Im Rahmen ihres Freiwilligen Sozialen Jahres leitet Julia Selzer auch eine Bewegungsstunde im Kindergarten Oppen. Foto: Rolf Ruppenthal

Ein Jahr voller Herausforderungen

Der SSV Oppen beschäftigt zwei FSJler, die auch in Kindergärten und Schulen arbeiten

Von SZ-Redaktionsmitglied
Gerrit Dauelsberg

Es gibt Dinge im Leben, die lernt man auf keiner Schulbank. Diese Erfahrung haben Julia Selzer und Matthias Klein in den vergangenen Monaten gemacht. Sie absolvieren ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim SSV Oppen und arbeiten dabei vor allem mit Kindern und Jugendlichen. Seit fünf Jahren bietet der Verein FSJ-Stellen an und kooperiert inzwischen auch mit Schulen und Kindergärten aus der Region.

Dem SSV-Vorsitzenden Ralf Selzer ist es wichtig, dass die jungen Menschen aus dem FSJ etwas fürs Leben mitnehmen. „Nur Rasenmähen ist zu wenig", sagt Selzer – auch wenn die Anlagen-Pflege durchaus zum Tätigkeitsbereich der FSJler gehört. Doch die eigentliche Aufgabe ist eine ganz andere: Julia und Matthias sollen Kindern und Jugendlichen den Spaß am Sport vermitteln und sie dabei auch ganz nebenbei an den Verein heranführen. Dafür gehen sie in Kindergärten und Schulen, bieten dort unter anderem Bewegungsstunden und Sport-AGs an. Darüber hinaus sind sie in die Trainingsarbeit des Vereins eingebunden – Julia in der Sparte Leichtathletik, Matthias bei den Fußballern.

Traumjob Jugendtrainer

Für Matthias ist das ein Traum-Job: „So kann ich Hobby und Beruf vereinbaren." Der 20-Jährige ist begeisterter Fußballer und trainierte schon G- und F-Jugendmannschaften. Während des FSJ betreut er die B-Jugend-Spielgemeinschaft Reimsbach/Oppen – mit großem Erfolg: In der vergangenen Saison wurde das Team Meister in der Kreisliga. Matthias ist an dieser Aufgabe gewachsen: „Am Anfang war es sehr schwierig, sich Autorität zu verschaffen", sagt er, „die Jugendlichen sind 15 oder 16 Jahre alt und damit in einem sehr aufmüpfigen Alter." Doch er bekam das Team immer besser in den Griff: „Sie haben gemerkt, dass wir gemeinsam zum Erfolg kommen, wenn sie sich an meine Anweisungen halten."

Der SSV-Vorsitzende Ralf Selzer beobachtet die Entwicklung seines FSJlers mit Wohlwollen: „Er ist ein sehr guter Trainer", sagt er und fügt hinzu: „Matthias ist selbst ein guter Fußballer, der in unserer ersten Herrenmannschaft spielt. Das hilft ihm, sich Autorität zu verschaffen." Am 31. August endet für Matthias der zwölfmonatige Sozialdienst, den er als Kriegsdienstverweigerer absolviert. Danach will er auf Lehramt studieren.

Julia Selzer ist schon Ende Juli fertig mit ihrem Sozialdienst. Sie absolviert das FSJ vollkommen freiwillig: „Ich wusste nach dem Abitur zunächst nicht, was ich machen soll", sagt Julia. Deshalb entschied sich die 18-Jährige für ein FSJ, um sich in Ruhe zu orientieren. Durch das soziale Jahr hat sie ihre Berufung gefunden: Sie möchte Sozialpädagogik studieren und später mit behinderten Menschen arbeiten. Dass sie darin ihre Erfüllung findet, hat sie während des FSJ gemerkt. Der SSV Oppen kooperiert unter anderem auch mit der Förderschule zum Broch in Merzig. Dort leiten die beiden FSJler jeweils eine Sport-AG. Vor allem am Anfang war die Arbeit mit behinderten Jugendlichen für Julia eine große Herausforderung: „Ich habe mich anfangs gefragt: Schaffe ich das?" Denn die Arbeit erfordere extrem viel Einfühlungsvermögen: „Zu einigen muss man sehr streng sein, zu anderen sehr sensibel."

Matthias Klein und Julia Selzer absolvieren ein FSJ beim SSV Oppen. Foto: SZ/Verein

Doch gerade weil ein FSJ oft auch eine Herausforderung ist, können sowohl Matthias als auch Julia den Sozialdienst weiterempfehlen – auch wenn es die Wehrpflicht nicht mehr geben sollte: „Man macht vielfältige Erfahrungen und lernt Menschen kennen", sagt Matthias. „Es ist gut, einmal etwas Neues zu probieren", ergänzt Julia, „ich hätte nie gedacht, dass ich in dem Jahr so viel Spaß habe."

„Die FSJler nehmen viel für ihr späteres Leben mit."

Ein soziales Jahr fördert die Persönlichkeits-Entwicklung, sagt Udo Genetsch von der Saarländischen Sportjugend

Kippt die Wehrpflicht, geht wohl auch die Zahl der FSJler zurück. Udo Genetsch (Foto: Hiegel), Vorsitzender der Saarländischen Sportjugend, erzählt im Gespräch mit SZ-Redaktionsmitglied Gerrit Dauelsberg, warum das FSJ dennoch attraktiv bleibt.

Welche Bedeutung haben die FSJler für die saarländischen Sportvereine- und Verbände?

Udo Genetsch: Für die Sportvereine sind es wichtige und kostengünstige Mitarbeiter. Sie werden vor Ort im Jugendtraining eingesetzt. Über die normalen Trainingszeiten hinaus kann ein FSJler auch Talente sichten und fördern, Schul-AGs anbieten und so die Verbindung zwischen Schule und Verein herstellen.

In welchen Bereichen werden die FSJler noch eingesetzt?

Genetsch: Wir haben auch FSJler, die bei Verbänden eingesetzt sind. Dort sind sie teilweise mit in die Verwaltung der Verbände eingebunden.

Wenn die Wehrpflicht und der Zivildienst abgeschafft werden würden: Um wie viel würde die Zahl der FSJler im Sport zurückgehen?

Genetsch: Man kann das nur mutmaßen. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der jungen Menschen, die von sich aus ein Freiwilliges Soziales Jahr machen wollen, stetig gestiegen. Möglicherweise könnte das den Wegfall der Kriegsdienstverweigerer kompensieren.

Udo Genetsch

Trotzdem würde die Gesamtzahl der FSJler wohl deutlich zurückgehen, oder?

Genetsch: Ja, auch ich gehe davon aus, dass sich die Zahl reduzieren wird. Um welchen Prozentsatz und ob das deutlich sein wird, wage ich im Moment noch nicht zu sagen.

Was wären die Folgen für Vereine, Verbände und die betreuten Jugendlichen, falls die Zahl wirklich deutlich zurückgehen sollte?

Genetsch: Es würde bedeuten, dass nicht jede Einsatzstelle, die gerne einen FSJler beschäftigen würde, auch einen bekommen könnte.

Soll die Wehrpflicht also bestehen bleiben?

Genetsch: Wir machen Werbung für das FSJ als solches – unabhängig davon, ob die jungen Leute Kriegsdienstverweigerer sind oder von sich aus Interesse am FSJ haben. Wir wollen, dass sie erkennen, welche Bedeutung ein soziales Jahr für die persönliche Weiterentwicklung hat.

Warum ist das FSJ förderlich für die Persönlichkeits-Entwicklung?

Genetsch: Weil die jungen Leute lernen, eigenverantwortlich Aufgaben zu übernehmen. Und sie lernen den Umgang mit Menschen. Zum Beispiel gibt es bei uns zwei FSJ-Stellen, die zur Betreuung des ehemaligen Weltklasse-Handballspieler Joachim Deckarm eingerichtet sind. Diese FSJler lernen viel, was soziale Reife, charakterliche Stärke, Hilfsbereitschaft und soziales Engagement angeht. Sie nehmen eine Menge für ihr späteres Leben mit. Bei vielen anderen Einsatzstellen ist es genauso.

Wo liegt gerade der Reiz, ein FSJ im Sport zu machen?

Genetsch: Unser ehemaliger Innenminister Friedel Läpple hat immer gesagt: „Sport ist die beste Gewaltprävention." Sport ist etwas, das die Leute erzieht, das sie zusammenschweißt. Man lernt, zusammen zu gewinnen und zusammen zu verlieren.

Welche Voraussetzungen sollten Bewerber für ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport mitbringen?

Genetsch: Sie sollten sich ein wenig in der Vereins- und Verbandsstruktur auskennen. Auch sollten sie Erfahrung mit einer Sportart haben, denn die meisten FSJler werden in der Sportart eingesetzt, aus der sie selbst kommen. Und sie sollten ein großes Interesse mitbringen, sich für junge Leute zu engagieren.

> *„Die FSJler lernen viel, was soziale Reife, charakterliche Stärke, Hilfsbereitschaft und soziales Engagement angeht."*
>
> **Udo Genetsch, Vorsitzender der Saarländischen Sportjugend**

www.schaefer-zewe.de